

Qualifizierung von Bildungsfachkräften in Sachsen im Kontext inklusionssensibler Hochschulentwicklung

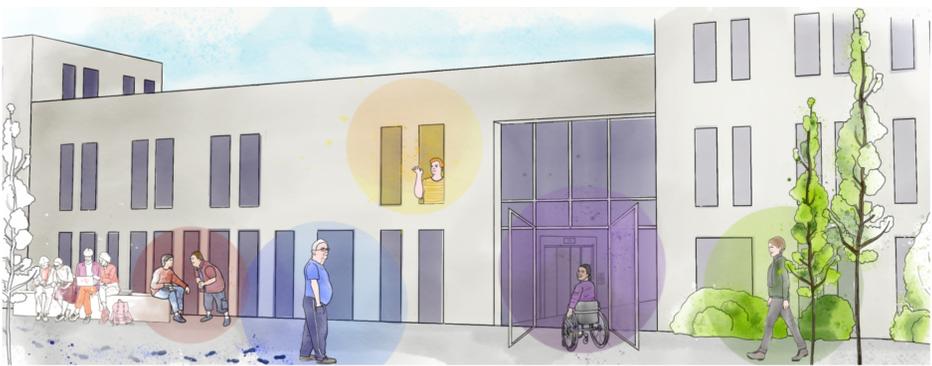
Inklusionsorientierte Hochschule

„Eine inklusionsorientierte Hochschule versteht sich als Ort des Lehrens und Lernens, der die Ideen inklusiver Bildung, wie sie spätestens seit der Ratifizierung der UN-BRK für den vorschulischen und schulischen Bereich proklamiert werden, auch im tertiären Bildungssektor umzusetzen bereit ist“ (Hauser & Schuppener, 2015, 100).

Als Orte der akademischen Aus- und Weiterbildung sind Hochschulen mehrfach aufgefordert, Inklusion nicht nur als Konzept theoretisch zu vermitteln, sondern als Bewusstseinshaltung zu etablieren (vgl. Platte & Schultz 2011).

Hochschulen selbst zeichnen sich durch viele Traditionen aus. Sie werden z.B. als Quelle von Wissen und als Innovationsmotor wahrgenommen. Zudem gilt die Hochschule als eine der beständigsten Institutionen überhaupt. Diese Beständigkeit zeigt sich jedoch auch in den unhinterfragten Traditionen standfester Barrieren, die durch selbstverständliche Leistungsmythen, all denen einen Zugang verwehren, die nicht als „fähig“ kategorisiert werden (vgl. Powell 2016, 35ff).

Die Gegenüberstellung der beiden Arbeitsrealitäten, der Werkstatt für Menschen mit Behinderung auf der einen Seite und der Hochschule für so genannte akademisch gebildete oder auszubildende Menschen auf der anderen Seite, macht die Exklusivität beider Institutionen deutlich.

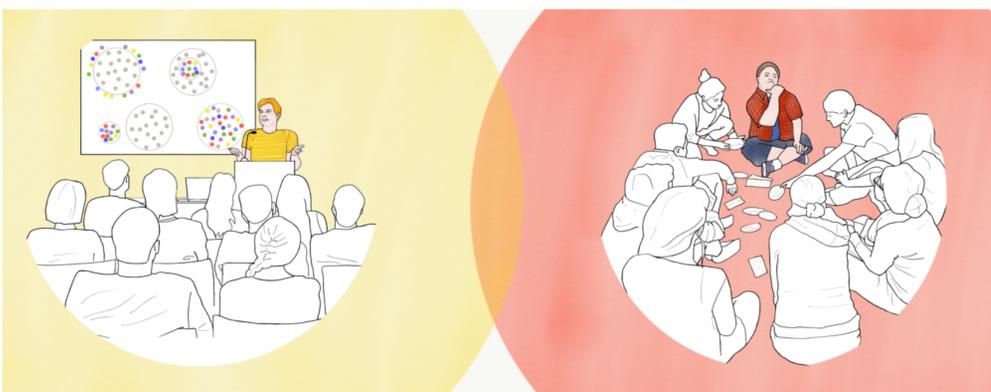


Zielstellung des Projekts

Im Rahmen des Projekts „Qualifizierung von Bildungsfachkräften in Sachsen“, welches durch das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) finanziert wird, sollen an den Hochschulstandorten Dresden und Leipzig jeweils 6 Menschen mit Lernschwierigkeiten, die eine Schwerbehinderung haben zu Bildungsfachkräften ausgebildet werden.

In einer dreijährigen Qualifizierungsphase sollen Personen, die bislang primär in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung tätig sind, dazu befähigt werden Studierenden sowie Lehr-, Fach- und Führungskräften beispielhaft zu vermitteln, wie Inklusion praktisch funktioniert. In Seminaren in ganzer Semesterlänge, Workshops, Vorlesungssitzungen und Konferenzbeiträgen thematisieren die Bildungsfachkräfte die Lebenswelten, spezifischen Erfordernisse und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen. Ihre innovativen Bildungsleistungen steigern dabei die Praxisqualität der Aus- und Weiterbildung.

Das Institut für Inklusive Bildung in Kiel hat bereits solche Bildungsangebote für und an Fach- und Hochschulen entwickelt und in über 70 Veranstaltungen mehr als 3000 Personen direkt erreicht. Für die ausgebildeten Bildungsfachkräfte in Kiel konnten nach der Qualifizierungsphase unbefristete und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen werden. Anknüpfend an diesen Erfahrungen soll nun, auch im Rahmen der verschiedenen Hochschulaktionspläne, eine inklusionsorientierte Hochschulentwicklung vorangetrieben werden.



Inhalte und Aufbau der Qualifizierung

Das Ziel einer inklusiven Lern- und Arbeitskultur an den Hochschulstandorten wird dadurch befördert, dass die zukünftigen Bildungsfachkräfte im Rahmen ihrer Qualifizierung ganz selbstverständlich in den universitären Alltag der Studierenden mit eingebunden werden. Dies soll in Form eines Buddy-Systems erfolgen.

Da die Lehr- Lernforschung zeigt, dass positive Einstellungen von Lehrer*innen zur Inklusion für das Gelingen eines inklusiven Bildungssystems von großer Bedeutung sind, muss hinterfragt werden, inwiefern ein derzeit exklusives Ausbildungsangebot im Lehramtsstudium geeignet ist, um inklusive Einstellungen zu entwickeln. Sowohl Schüle & Klomfaß, als auch Plate beschäftigen sich mit dieser Frage und sprechen sich dafür aus, dass besonders die Lehrer*innenbildung einer Reform und des Einbezuges inklusiver Strukturen bedarf (vgl. Schüle & Klomfaß 2016, Plate 2016)

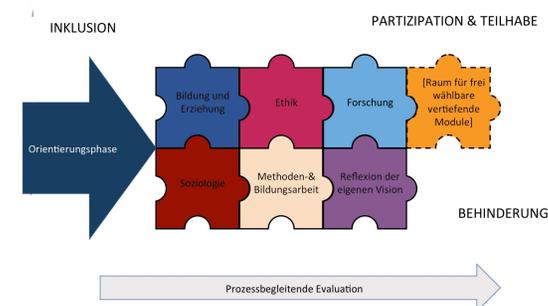
Die Qualifizierung der angehenden Bildungsfachkräfte und damit die Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt erfolgt nach den folgenden Prinzipien:

Individualisierung auf allen Ebenen der Qualifizierung

Die Qualifizierung der einzelnen Bildungsfachkräfte erfolgt in starker Orientierung an den Bedürfnissen und Ressourcen der einzelnen Personen.

Orientierung an Curricula der Lehrer*innenbildung zur Absicherung der Passfähigkeit von Kompetenzen der Bildungsfachkräfte und den Studieninhalten angehegender Lehrer*innen

Um eine für die Lehrer*innenbildung passfähige Qualifizierung der Bildungsfachkräfte abzusichern, basiert die Modulstruktur der Qualifizierung auf einer Analyse verschiedener Modulhandbücher differenter Lehramtsstudiengänge. Parallel dazu werden jedoch auch Lerninhalte angeboten, welche in anderen Studiengängen eine zentrale Bedeutung haben, da es perspektivisch ebenso relevant erscheint, die Expertisen der Bildungsfachkräfte bspw. auch für die Ausbildung von Mediziner*innen, Jurist*innen, Sozialwissenschaftler*innen u.v.a. zur Verfügung zu stellen.



Etablierung nachhaltiger (Hochschul-)Strukturen Projektbeirat

Hauptziele des Projektbeirates sind:

- Vernetzung bisheriger Akteur*innen im Bereich der Erwachsenenbildung mit Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung, um zur Qualitätssicherung im Spiegel dieser Erfahrungen die Qualifizierung evaluieren zu können.
- Sicherstellung einer möglichst breiten öffentlichkeitswirksamen Wahrnehmung des Projekts
- Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrukturen. Dabei liegt der Fokus auf der praktischen Implementierung der Bildungsleistungen von qualifizierten Menschen mit Behinderungen in die Curricula der Studiengänge, fachschulischen Ausbildungen und Weiterbildungen sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen für die Bildungsfachkräfte auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Aus den benannten Gründen werden dem Beirat wichtige entscheidungsrelevante Akteur*innen aus den Bereichen Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Erwachsenenbildung sowie Selbstvertretungsverbänden angehören.

(An-)Institutsstruktur

Über die Projektphase hinaus geht es in diesem Projekt darum, Nachhaltigkeit für einen veränderten Wissenstransfer und eine neue Bildungsqualität in der Hochschullehre zu schaffen. Ziel ist es, die Qualifizierung und Einstellung von Bildungsfachkräften an den teilnehmenden Universitäten als Pilotprojekt auszubilden/zu etablieren und weitere interessierte Universitäten und Hochschulen in Sachsen mittelfristig vom Erfolg der Maßnahmen zu überzeugen und diese zu implementieren.

Am Ende der Projektlaufzeit sollen die qualifizierten Bildungsfachkräfte in Hochschulstrukturen fest eingebunden werden. Eine Prüfung und ggf. (Neu-)Entwicklung entsprechender Strukturen hat von Beginn an höchste Priorität im Projekt. Die entstehenden Empfehlungen und Ergebnisse sollen auch über die Förderperiode hinaus verankert und weiterentwickelt werden.

Ziel ist es, im Laufe der Projektlaufzeit an der Initiierung und Realisierung eines Teilhabe(an)-Institutes zu arbeiten, um den qualifizierten Bildungsfachkräften eine Arbeitsperspektive in Form von Anstellungen auf dem ersten Arbeitsmarkt bieten zu können. Nur so kann die entwickelte Bildungsqualität nachhaltig erhalten bleiben und ein Beitrag zu einer strategisch-konzeptionellen Verankerung inklusiver Hochschulstrukturen geleistet werden.

STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT
UND KUNST



UNIVERSITÄT
LEIPZIG



Kontakt:
Dr.ⁱⁿ Anne Goldbach: 0341 – 9731512
Nico Leonhardt: 0341 – 9731556
E-Mail: quabis@uni-leipzig.de
Web: quabis.info